

Sexuell übertragbare Infektionen – Prävention durch Früherkennung

STI Egal wie alt wir sind oder welche sexuelle Orientierung wir haben: Sexuell übertragbare Infektionen sind und bleiben eine Gefahr. Wer sich aber einige gute Gewohnheiten aneignet – dazu gehören auch Tests –, kann seine sexuelle Gesundheit erhalten.

Yannick Barillon

Geschlechtskrankheiten oder sexuell übertragbare Krankheiten sind veraltete Begriffe. Heutzutage spricht man von sexuell übertragbaren Infektionen, auch unter der englischen Abkürzung STI (sexually transmitted infections) bekannt. Johanne Guex, Koordinatorin des Sektors STI-HIV der SIPE-Zentren, bringt die Herausforderungen der sexuell übertragbaren Infektionen auf den Punkt: «Wer sexuell aktiv ist, läuft potenziell Gefahr, sich eine Infektion einzufangen. Die meisten dieser Infektionen lassen sich aber durch Antibiotika oder Virostatika, also Arzneimittel gegen Bakterien bzw. Viren, behandeln. Deshalb spricht man auch nicht mehr von «Krankheit». Die Herausforderung besteht darin, gut informiert zu sein, um sich besser zu schützen und Komplikationen verhindern zu können.»

Syphilis, Chlamydien und Tripper (Gonorrhö) werden durch Bakterien ausgelöst, während Herpes, HPV (Humanes Papillomavirus), HIV (Humanes Immundefizienz-Virus) und Hepatitis virale Infektionen sind. STI werden hauptsächlich sexuell übertragen (oral, vaginal, anal). Es ist aber auch eine Übertragung durch einfachen Hautkontakt möglich, wie es bei Syphilis oder Herpes der Fall ist. HIV und die verschiedenen Formen von Hepatitis sind auch durch Blut übertragbar. In den letzten Jahren sind die Fallzahlen von sexuell übertragbaren Infektionen sowohl im Wallis als auch in der Schweiz angestiegen – vor allem bei den Chlamydien-Infektionen. Diese Zunahme lässt sich einerseits durch



vermehrte Früherkennungsuntersuchungen, andererseits aber dadurch erklären, dass seltener Kondome benutzt werden.

Wesentliche Risikofaktoren

Wenn jegliche sexuelle Praktik mit einem Risiko verbunden ist, ungeachtet des Alters, sollte man seine eigene Gefährdung hinterfragen und sein eigenes Verhalten anpassen. Johanne Guex präzisiert: «Die Infektionsgefahr steigt mit der Anzahl Sexualpartnern oder Sexualpartnerinnen – vor allem, wenn es sich nur um One-Night-Stands, Verhältnisse oder kurze Beziehun-

gen handelt. Wir stellen auch fest, dass sich vor allem frisch getrennte 40- bis 50-jährige Heterosexuelle häufig auf ungeschützten Geschlechtsverkehr einlassen. Die Hälfte der HIV-Infektionen betrifft Männer, die Sex mit Männern haben.» Auch Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter und deren Kundschaft sind stärker infektionsgefährdet.

Es ist wichtig, die Folgen unbehandelter viraler oder bakterieller Infektionen nicht zu unterschätzen. Chlamydien beispielsweise können bis in die Gebärmutter wandern und dort eine Entzündung auslösen, was zu Unfruchtbarkeit oder einer extrauterinen Schwangerschaft führen kann. Syphilis kann unbehandelt die Aorta, das Gehirn, das Rückenmark und andere Organe schädigen, neurologische Schäden verursachen und bis zum Tod führen. Seit 2016 nimmt die Zahl der gemeldeten Syphilis-Diagnosen in der Schweiz wieder zu, weshalb diese Infektion vom BAG überwacht wird.

Schutz und Früherkennung

Für Johanne Guex besteht die beste Prävention aus einer Kombination aus Schutz und Früherkennung: «Kondome sind und bleiben die sicherste Methode zum Schutz vor einer Infektion. Durch Früherkennung, Checks und Tests lassen sich allfällige Infektionen feststellen. Bei Personen, die sexuell nicht oder noch nicht aktiv sind, nützen eine Früherkennungsuntersuchung oder ein HIV-Test allerdings nichts.» Wenn Sie sich nicht sicher sind, in welcher Situation Sie sich befinden, können Sie auf der Website lovelife.ch mit wenigen Klicks einen «Safer-Sex-Check» machen. Das ist völlig anonym. Die meisten der bakteriellen Infektionen sind asymptomatisch. War man aber einem Risiko ausgesetzt, kann man bei einer Fachperson für sexuelle Gesundheit einen Test durchführen lassen, damit allfällige Infektionen rasch behandelt und Komplikationen verhindert werden können. Die Spezialistin erklärt: «Eine bakterielle Infektion kann mit einem Antibiotikum behandelt werden. Impfungen ermöglichen, die Risiken von Hepatitis und HPV (Papillomaviren) zu senken.

Was HIV anbelangt, so gibt es mittlerweile viel leichtere und besser zugängliche Behandlungen als früher.» In Bezug auf den Welt-AIDS-Tag, der am 1. Dezember stattfindet, sagt Johanne Guex, dass es wichtig sei, endlich mit Vorurteilen aufzuräumen und ungerechtfertigte Ängste abzubauen. «Eine mit HIV infizierte Person, die behandelt wird, kann das Virus nicht übertragen. Es ist wichtig, dass Betroffene nicht mehr diskriminiert werden und dass ihnen emotionaler Druck genommen wird, wenn ihr Gesundheitszustand bekannt wird.»

Sie erinnert daran, dass in der Schweiz 17'500 Personen mit HIV leben – und dass diese eine gute Lebensqualität haben.

SIPE-Zentren – die Anlaufstelle für sexuelle Gesundheit



Seit dem 1. Juli 2024 gehören die beiden Fachstellen für HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen – die Aidshilfe Oberwallis und die Antenne sida Valais – zu den Walliser SIPE-Zentren (Sexualität, Information, Prävention, Erziehung). Durch diesen Zusammenschluss können sämtliche Präventions- und Gesundheitsförderungsaktivitäten im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit unter einem Dach vereint werden.

Haben Sie ein Beziehungsproblem oder Schwierigkeiten im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft oder Geburt? Sie haben Fragen zu einer sexuell übertragbaren Infektion oder möchten Sie einen Test durchführen lassen? Benötigen Sie Informationen oder eine Beratung zu Ihrer se-

xuellen Gesundheit oder möchten Sie vergünstigte Kondome kaufen?

In den Walliser SIPE-Zentren werden Sie von geschultem Personal empfangen, das Ihnen bei Ihren verschiedenen Anliegen zur Seite steht. Egal, wie alt Sie sind, ob Sie Single oder in einer Beziehung sind, egal, welches Geschlecht oder welche Geschlechtsidentität Sie haben, ob Sie zu einer Minderheit gehören oder nicht – diese Fachpersonen bieten Ihnen ein offenes Ohr und weisen Sie je nach Ihrem Bedarf an entsprechende Fachstellen oder Fachkräfte weiter.

In den SIPE-Zentren können Sie offen Fragen im Zusammenhang mit STI oder HIV stellen. Wie ist es, mit diesem Virus zu leben? Welche STI gibt es? Wie kann ich mich vor ihnen schützen? Wie lassen sie sich nachweisen? Wo finde ich Informationen zu meinen Rechten? Diese Anlaufstelle bietet auch ein offenes Ohr und Unterstützung für Personen, die mit HIV oder einer STI leben, und für jede Person, die allgemeine Fragen zu sexueller Gesundheit hat.

Weitere Informationen: www.sipe-vs.ch

Partner



www.vs.ch/gesundheit



www.gesundheitsförderungwallis.ch



www.lungenliga-ws.ch